

Transalp 2007 - Vom Genfer See zum Alpee bei Füssen

Datum	Freitag, den 07. September 2007	Unterkunft	Hotel Piazza Brembana
Routenverlauf	Rifugio Grassi - Valtorta - Ornica - Piani dell' Avaro - Monte Avaro - Piano dell' acqua nera - Val Mora - Averara - Piazza Brembana	Telefon	0039/03 45 81 070
		Preis	25,- € ÜF
Tiefster Punkt	Piazza Brembana, 536 m ü. NN	Zimmer	☺ ☺ ☺
Höchster Punkt	Nähe Monte Avaro, 2000 m ü. NN	Frühstück	☺ ☺
Distanz	41 Kilometer	Abendessen	☺ ☺ ☺
Höhenmeter	⬆ 1480 m ⬇ 2940 m	Preis/Leistung	☺ ☺ ☺
Hilfsmittel	Keine	Wohlfühlfaktor	☺ ☺ ☺

14. Tag

Viele Höhenmeter und nur wenig Raumgewinn

Um sieben Uhr sitzen wir zum Frühstück im kalten Gastraum. Wir wollen möglichst schnell losfahren, um heute etwas weiter als gestern zu kommen.

An der Menge des Frühstücks liegt es auch nicht, dass wir um acht Uhr immer noch am Tisch sitzen. Anna, die junge Hüttenwirtin leistet uns schon eine dreiviertel Stunde Gesellschaft. Wie auch ihr Bruder, spricht sie perfekt deutsch, da sie in Würzburg und Graz studiert hat. Sie erzählt uns viel über das nicht gerade einfache Leben auf der ganzjährig geöffneten Hütte. Wir sind zutiefst beeindruckt, als wir erfahren, dass sie einen großen Teil der Hüttenversorgung mit dem Motorrad machen, obwohl eigentlich ein Materiallift fast bis zur Hütte führt. Dieser gehört allerdings einem früheren Pächter der Hütte und dieser gestattet ihnen die Benutzung nicht.

Anna empfiehlt uns die Abfahrt über den Wanderweg direkt nach Valtorta. Den Weg benutzen sie auch mit dem Motorrad.

Wir starten erst um kurz vor halbneun Uhr in Richtung Valtorta.

Der schmale Pfad beginnt eher gemütlich und ohne größere Schwierigkeiten. Erst als es nach einer längeren Querung steiler wird, nimmt auch der Steinanteil deutlich zu. Wir schieben. Bis wir den Wald erreichen, wechseln wir immer wieder vom Sattel auf die Füße und wieder umgekehrt.



Unterwegs haben wir die einzige Begegnung bis ins Tal. Ein Mann mit beladenem Packpferd kommt uns entgegen.

Die untere Hälfte der Abfahrt bietet sehr viel Abwechslung im dichten Laubwald. Auch hier gibt es immer wieder für uns unfahrbare Passagen, aber dazwischen wunderbare Abschnitte.

Erst nach eineinhalb Stunden erreichen wir kurz vor Valtorta eine Piste, die uns hinunter zum Ortseingang bringt. Wir brauchen bereits jetzt ein zweites Frühstück, da die wenigen Kalorien der ersten Tagesmahlzeit mehr als verbraucht sind.

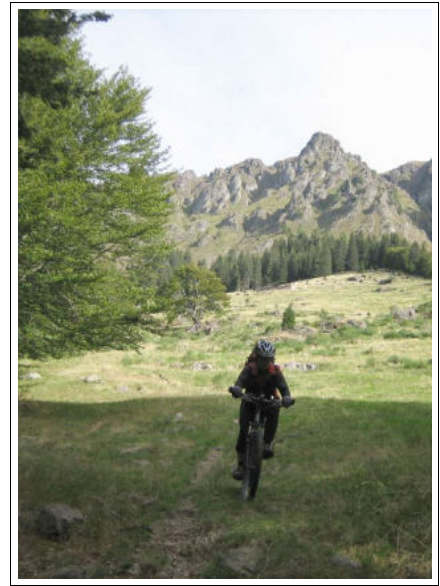
Als Ziel haben wir uns heute den Ort Foppolo vorgenommen. Wir haben vor, über den Ort Ornica hinauf in Richtung des Hauptkamms der Bergamasker Alpen zu fahren und vor dort über den Wanderweg

Transalp 2007 - Vom Genfer See zum Alpsee bei Füssen

"Sentiero Italia" immer entlang der Bergkette nach Foppolo zu kommen. Unser Plan stammt aus der Einsicht in die Kompass-Wanderkarte, die in der Rifugio Grassi ausgehängt war.

Um nach Ornica zu kommen, müssen wir erst einige Höhenmeter auf der Straße abbauen. In Ornica endet der fahrbare Teil vorläufig an einer alten Steinbrücke. Wir schieben den ausgeschilderten Wanderweg hinauf zum Colle San Maddalena. In der anderen Richtung wäre dieser Pfad eine erstklassige Abfahrt. Deutliche Reifenspuren zeugen davon, dass sich andere bereits persönlich davon überzeugen konnten.

Der Colle San Maddalena bringt uns auch wieder auf Asphalt. Eine breite Straße zieht in vielen Kurven zu den Piani dell' Avaro. Ein paar kleine Skilifte und mehrere Hütten markieren diesen touristischen Brennpunkt. Wir parken gleich an der ersten Hütte, da wir schon wieder Hunger haben. Eine Kreidetafel preist Spaghetti in verschiedenen Variationen an.



Die Wirtin meint zu unserem Wunsch jedoch gleich, dass es etwas länger dauern würde, da sie erst Wasser aufsetzen müsse. Eine knappe halbe Stunde würde sie schon brauchen. Es ist jetzt erst kurz nach ein Uhr und wir denken, dass wir uns diese Wartezeit noch leisten können.



Als wir eine Stunde später unsere Nudeln bekommen, wissen wir längst, dass wir einen Fehler gemacht haben. Die Pasta schmeckt dafür hervorragend. Als die Wirtin sich am Ende der Mahlzeit erkundigt, wie es uns geschmeckt hat, vermutet sie gleich, dass wir aus Deutschland sind. Freudestrahlend verkündet sie, dass ihre Tochter in der Schule Deutsch gelernt habe. Eine Minute später schleppt sie ihre fünfzehnjährige Tochter gegen deren Willen an unseren Tisch. Der jungen Dame ist nicht nur dies peinlich, sondern vor allem, dass sie jetzt auch noch etwas auf Deutsch zu uns sagen soll.

Schließlich stellt sich heraus, dass sie entgegen der Meinung ihrer Mutter weder Deutsch noch Russisch gelernt hat, sondern Englisch.

Wegen der bereits sehr fortgeschrittenen Zeit verzichten wir auf einen Kaffee und machen uns wieder auf den Weg. Eine steile Piste wird bald so steil, dass es nichts mehr zu fahren gibt.

Anhand des Fotos der Kompass-Karte versuchen wir uns zu orientieren. Irgendwie passen die roten Linien der Karte nicht zu den hier befindlichen Wanderwegen. Wir halten uns an einen Weg, der weiter bergauf führt. Es liegen bereits 400 geschobene bzw. getragene Höhenmeter hinter uns, als wir wieder auf ein flacheres Wegstück kommen. Wir biegen um eine Ecke, als wir von weit unten zwei Trialfahrer kommen sehen. Sie bleiben immer wieder kurz stehen und sprechen kurz miteinander bevor sie wieder ein Stück des recht schwierig aussehenden Pfades in Angriff nehmen. Wenige Minuten später parken Vater und Sohn neben uns. Der Nachwuchsfahrer ist höchstens 10 Jahre alt und fährt schon wie der Teufel.

Transalp 2007 - Vom Genfer See zum Alpsee bei Füssen

Der Vater ist auch über uns erstaunt und erkundigt sich, wie wir weiter fahren wollen. So gut ich es jetzt schon selbst weiß, beschreibe ich es ihm. Er meint dass es wohl ziemlich schwierig sein dürfte, aber in dieser Richtung wüßte er auch keine bessere Strecke.

So wie die beiden fahren können, schwant uns, dass der Weg nicht nur schwierig, sondern einiges mehr ist. Die beiden verabschieden sich und fahren weiter über einen steilen, mit Stufen durchsetzten Pfad nach oben.

Der nächste Kilometer bringt uns erst einmal eine erstklassige Abfahrt auf einem schmalen Pfad. An einer Verzweigung steht für uns die Entscheidung an, ob wir weiter auf dem Höhenweg bleiben, oder uns angesicht der noch verbleibenden zwei Stunden Helligkeit lieber rechts abdrehen und in Richtung Tal abfahren.

Da der Höhenweg erneut anfängt, seinem Namen alle Ehre zu machen und wieder Höhe zu gewinnen, geben wir klein bei. Wir nehmen den Pfad, der auf der linken Seite des Val Ponteranica nicht allzu steil abwärts führt. Auch dieser schmale Weg ist nicht schlecht. Nach und nach nimmt die Zahl der großen Steine zu. Kurze Passagen sind immer wieder zu schwer für uns.

Im unteren Teil des Taleinschnitts hört der Weg schließlich ganz damit auf, uns Fahrmöglichkeiten zu bieten. Über ausgedehnte Felspassagen stolpern wir mit unseren eher hinderlichen Fahrzeugen nach unten. An einer Bachfuhrnt endet die Schiebepassage und ein Karrenweg beginnt. An einer Alm müssen wir uns durch einen großen Kuhauflauf hindurchschlängeln. Mehrere Dutzend Kühe stehen hier mit zusammengkniffenen Pobacken Schlange, um endlich auch an die mobile Melkmaschine zu kommen.

Der Stausee Lago di Mora liegt bald danach in der malerischen Abendsonne direkt vor uns. Noch haben wir eine gute Stunde Helligkeit.



Wir fahren zum Stausee hinunter und finden auch gleich den Wanderweg durch das Val Mora. Er führt durch den unteren, seitlichen Teil der Staumauer. Zum Glück ist der schmale und eisig kalte Tunnel beleuchtet.

Auf den nächsten 200 Höhenmetern erwartet uns ein rechtschaffen steiler und felsdurchsetzter Pfad, der durch das enge Tal nach unten führt. Wir schieben wieder einmal den größten Teil. Erst nach einer aus ein paar Bahngleisen bestehenden Brücke und dem Wechsel auf die andere Talseite bessert sich die Lage zusehends. Es bleibt jedoch schwer genug, um Elisabeth

bald die Gelegenheit zu einem üblen Sturz zwischen große Steinblöcke zu bieten. Der scharfkantige Fels verschafft ihr eine ordentlich blutende Wunde am linken Oberschenkel.

In teilweise recht exponiertem Steilgelände queren wir die Hänge im dichten Laubwald. An mehreren Stellen steigen wir ab. Dies jedoch nicht wegen zu hoher fahrtechnischer Schwierigkeiten, sondern weil

Transalp 2007 - Vom Genfer See zum Alpsee bei Füssen

wir einfach nicht mehr genug sehen. Unter den Bäumen ist es fast schon nacht. Der Pfad ist ausgesprochen anspruchsvoll.

Nach einem Beinahezusammenstoß mit einem fetten Murmeltier erreichen wir die Straße und bald darauf den ersten Ort. Averara bietet allerdings keine Möglichkeiten zu übernachten. Wir fahren noch die knapp zehn Kilometer talauswärts bis Piazza Brembana und finden dort eine über alle Maßen hervorragende Unterkunft.



Als wir abends auf unserer Straßenkarte die heutige Strecke markieren, lohnt es sich eigentlich nicht, den Stift überhaupt anzusetzen. Es bleibt bei einem kleinen Haken. Der Raumgewinn nach Luftlinie liegt heute bei nicht einmal 15 Kilometern. Fast die Hälfte davon haben wir in den letzten 30 Minuten der heutigen Fahrt zurückgelegt.

Wenn wir heute morgen etwas früher losgekommen wären und nicht mittags eineinhalb Stunden mit unseren Spaghetti verbracht hätten, wäre vielleicht noch genug Zeit für den ganzen Höhenweg bis Foppolo gewesen. Stattdessen sitzen wir jetzt 700 Meter tiefer und müssen morgen auf der Straße wieder nach oben fahren. Leider bringt uns der Kartenausschnitt von gestern jetzt nicht mehr viel, da er einen Kilometer hinter unserem Hotel endet.